

In Memoriam Dr. Panayotis Petropoulos : (1938-2011)

Autor(en): **Spiegel, Michael / Hahnloser, Paul / Nicoulin, Martin**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bulletin de la Société Fribourgeoise des Sciences Naturelles =
Bulletin der Naturforschenden Gesellschaft Freiburg**

Band (Jahr): **100 (2011)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In Memoriam Dr. Panayotis Petropoulos (1938-2011)



Wir trauern um Panayotis Petropoulos. Mit ihm ist ein ganz besonderer Mensch von uns gegangen. Sein Leben, sein Lebenswerk erfüllen uns mit grossem Respekt.

«Panos» ist mit fünf älteren Geschwistern in einem kleinen Bauernhof im kargen Arkadien aufgewachsen. Seine Kindheit fiel in die Zeit der Partisanenkämpfe, später in die Bürgerkriegswirren mit härtesten Bedingungen. Er hat oft erzählt wie er im Schnee barfuss zur Schule ging. Trotz aller Widrigkeiten hat er das Gymnasium in *Andritsena* besucht und dort das Abitur abgelegt.

Sein grosses Vorbild war sein Onkel, der aus ähnlichen Verhältnissen stammend, eine universitäre Laufbahn einschlagen konnte und den Lehrstuhl für Philosophie in Athen innehatte – in dieser Fakultät natürlich etwas ganz Besonderes.

Die Berufung von Panos war die Medizin. Sein Onkel bestärkte ihn darin und riet ihm, nach Deutschland zu gehen. Ohne Sprachkenntnisse und praktisch mittellos reiste er nach Hamburg und schrieb sich dort für das Medizinstudium ein. (Hierfür musste noch das genaue Geburtsdatum auf der Gemeindeverwaltung in *Andritsena* erfragt werden, im Pass stand nur das Jahr.) Seinen Lebensunterhalt und die Studiengebühren verdiente er als Hafendarbeiter. Die meist nächtliche Arbeit war hart und nicht ungefährlich. Er hat diese schwere Zeit durchgehalten und kein einziges Semester verloren. Den klinischen Teil des Studiums absolvierte er in Freiburg i. Brg. Dort haben wir uns kennen gelernt, gemeinsam studiert und das Staatsexamen abgelegt. Seither haben wir uns nie aus den Augen verloren, er auf dem chirurgischen, ich auf dem internistischen Weg, oft am gleichen Spital. Er hat mir Griechenland näher gebracht und mich wie viele andere für dieses Land begeistert.

Für ihn folgten Assistentenjahre in Hamburg und Münsterlingen und schliesslich, unterbrochen durch einen zweijährigen Militärdienst in Grie-

chenland, die wichtigsten Jahre in Zürich bei Professor Senning, wo er auch wissenschaftlich arbeitete. Seine Professoren erkannten schnell die ausserordentliche chirurgische Befähigung und förderten ihn.

1975 berief ihn Prof. Hahnloser als Leitender Arzt an das Hôpital Cantonal nach Fribourg. Er wurde zu einer treibenden Kraft beim Aufbau einer grossen Klinik. Er wurde Co-Chef und schliesslich Chefarzt der Chirurgischen Klinik als Nachfolger von Prof. Hahnloser. Sein Ruf ging weit über die Kantons-grenzen hinaus. Nach seiner Pensionierung wechselte er an das Spital Daler und hat diese Privatklinik durch seine fachlichen und organisatorischen Fähigkeiten zu dem gemacht, was sie heute ist. Er hat die Schweiz und Fri-bourg sehr geliebt und hier unzähligen Patienten geholfen.

Man könnte Panos vergleichen mit einem starken Baum.

Das Erdreich auf dem er stand war Griechenland mit seinem geliebten *Andritsena* und dem dort erbauten Refugium.

Die Wurzeln waren die Familie. Er war der Patron für alle seine Geschwister, die er immer und überall bedingungslos unterstützte. Rückhalt fand er in sei-ner Lebensgefährtin Edith, grosse Freude bereitete ihm seine Tochter und jetzt im Alter vor allem seine beiden Enkel, auf die er sehr stolz war.

Die Krone des Baumes war seine besondere Persönlichkeit und die von ihm beherrschte Chirurgie. Seine Wesensart war geprägt von humanistischer Bil-dung, von Bescheidenheit, Grosszügigkeit und Pflichtbewusstsein. Er war stolz, Grieche zu sein, und engagierte sich immer für seine Heimat, für *Andritsena*, vor allem für die dort von ihm vor dem Verfall gerettete Biblio-thek. Er gründete den Verein der Freunde der Bibliothek und hatte noch viele Visionen und Pläne. Der Gipfel, die Spitze des Baumes aber war die Chirurgie. Er war ein begnadeter Chirurg; Intuition, Kreativität und Empathie zum Patienten führten oft seine Hand.

Mit den Jahren wurden es immer weniger Wurzeln. Seine Brüder verstarben, ein Teil der Wurzeln wurde auch durchschnitten. Schliesslich stürzte der Baum, weil er den Stürmen in Form mehrerer schwerer, unheilbarer Krank-heiten nicht widerstehen konnte.

Was bleibt ist seine medizinische Leistung, die hohe Anerkennung der Spi-täler, in denen er gearbeitet hat, und der Ruf von ihm ausgebildeter Ärzte, sowie eine Vielzahl dankbarer Patienten.

Wir alle haben einen geschätzten, verehrten und geliebten Menschen verloren.

Ich selbst meinen besten Freund.

Dr. med. Michael Spiegel

* * *

L'arrivée du Docteur Petropoulos était un coup de chance pour Fribourg:

- d'abord pour les patients (nécessitant des opérations difficiles),
- mais aussi pour le rayonnement de l'Hôpital Cantonal,
- et pour moi, médecin-chef un peu seul à la tête de la Clinique de chirurgie.

J'ai fait sa connaissance au service du Professeur Senning et je l'ai choisi pour sa formation partiellement complémentaire en chirurgie vasculaire, pédiatrique et en neuro-traumatologie. Cela nous a permis, avec d'autres médecins-chefs, d'offrir à la population presque tout l'éventail opératoire d'une clinique universitaire.

Pionnier avec deux autres médecins-chefs non universitaires, il a fait en Suisse les premières cholécystectomies par laparoscopie en 1990.

Il était l'inventeur d'instruments ergonomiques, c'est à dire les mieux adaptés à la main. Il a ainsi créé à Fribourg, avec les professeurs Gerber et Stucki, l'Institut SWISSENDOS, pour l'enseignement et la recherche en chirurgie laparoscopique, et ceci avec l'appui du département de médecine de l'Université.

Il était hautement apprécié par les assistants et chefs de clinique pour son enseignement pratique de la chirurgie viscérale. Mais il contribuait aussi à la recherche clinique dans le service de chirurgie où il a été maître de plusieurs thèses de doctorat en médecine.

Dès le début en 1976, je me suis senti très bien soutenu par lui; plus tard il est devenu mon compagnon dans toutes les décisions de la Clinique de chirurgie. Puis il a été nommé médecin-chef ex aequo et il a été surtout un ami fidèle

pendant 22 ans. Plus tard, il a dirigé la Clinique de chirurgie de l'Hôpital cantonal pendant quatre ans, puis il a fondé autour de lui une nouvelle équipe chirurgicale efficace à l'Hôpital Daler.

Il tenait beaucoup à ses origines spartiates, à la philosophie et à l'éthique médicale de l'ancienne Grèce. Il était exigeant pour lui-même, mais aussi pour les autres.

Infatigable, sa vie était l'hôpital et les patients.

Nous avons perdu un chirurgien hors du commun et un ami fidèle.

C'est ainsi qu'il restera dans notre souvenir.

Prof. Dr. med. Paul Hahnloser

* * *

Le Docteur Petropoulos n'a pas seulement mis ses compétences de chirurgien génial au service de la population fribourgeoises, il mit aussi ses dons d'humaniste et de patron au service d'*Andritsena*, la ville de sa naissance et de sa jeunesse.

Andritsena possède une collection de livres anciens, rares et précieux lègues en 1838 par Constantin Nicolopoulos, un intellectuel grec et un grand bibliophile de Paris. Il y a des éditions d'Homère, d'Aristote et de Platon publiées dans les grandes villes d'Europe au XVI^e, XVII^e et XVIII^e siècle. Il y a même un manuscrit de Jean-Jacques Rousseau. Pour les spécialistes d'Athènes et d'Europe, c'est la bibliothèque patrimoniale la plus prestigieuse de Grèce.

Un jour, le Docteur Petropoulos souffre de voir ces trésors en danger, attaqués par la poussière, la vermine et à la merci des voleurs. Il décide de les sauver et fonde en 1987 à Fribourg l'Association des amis de la Bibliothèques d'*Andritsena*. Après 25 ans de travail et de lutte, le bilan est très positif. Petropoulos réussit à construire un bâtiment tout neuf, un mobilier en chêne massif et un atelier de restauration. Selon les témoignages du livre d'or de cette institution, les visiteurs du monde entier applaudissent à cette réalisation culturelle et admirent la nouvelle bibliothèque d'*Andritsena*.

Après les terribles incendies du Péloponnèse en 2007, le Docteur Petropoulos et son comité mobilisent la générosité des Fribourgeois, des Suisses et des Allemands. Avec des résultats merveilleux: 3 réservoirs d'eau sont aménagés et 800 moutons sont livrés aux paysans de sa région natale.

Εν τέλει, επί της κλίνης του, στο νοσοκομείο, ο Παναγιώτης μας είχε πάντα ένα όμορφο χαμόγελο όταν ακουγε αυτην την λέξη «Παππούς», εκανε σημα στα εγγόνια του, εκανε επισης ενα σημα στην ζωη που συνεχιζει ως εν ουρανω και επί της γης.

Oui, sur son lit d'hôpital, notre Panayotis avait toujours un extraordinaire sourire quand il entendait le mot «grand papa», il faisait signe à ses petits enfants mais aussi à la vie qui continue sur la terre comme au ciel !

Martin Nicoulin

* * *

Le D^r Petropoulos est décédé a l'âge de 73 ans le 23 novembre 2011.

Chirurgien et inventeur de renom, il avait oeuvré 25 ans au Cantonal.

«Je suis très direct. A l'âge de huit ans, dans mon village du Péloponnèse ravagé par la guerre civile, j'ai vu des têtes coupées au bord du chemin. Depuis, plus rien ne m'impressionne.» Ainsi parlait le D^r Panayotis Petropoulos, grand chirurgien, entier et entièrement dévoué à sa profession passion, ancien patron de la chirurgie de l'Hôpital cantonal, qui est décédé dimanche à 73 ans.

Le D^r Petropoulos était arrivé à Fribourg en compagnie du professeur Paul Hahnloser, à la charnière des années 1975-1976. Le premier succéda au second à la tête de la chirurgie en 1997. Il démissionna à la fin 2001, à l'âge de 63 ans, marquant ainsi son opposition «aux pressions de toutes sortes dont le corps médical doit s'accommoder», expliquait-il alors. Il poursuivit son activité de chirurgien à la clinique Daler.

Le D^r Petropoulos aura marqué son passage d'un quart de siècle au Cantonal, dont il contribua au rayonnement par ses qualités de chirurgien, ses talents d'inventeur et son impressionnante capacité de travail. Spécialiste de la chirurgie vasculaire et du *Pacemaker*, il avait été un pionnier de la chirurgie mi-

nimale invasive (Laparoscopie). Il avait ainsi été l'un des premiers, en Suisse, à réaliser une ablation de la vésicule et une résection du côlon selon cette méthode.

Sa renommée internationale, le D^f Petropoulos la devait également à son invention d'instruments pour la chirurgie laparoscopique, notamment, qu'il développait avec les fabricants. Son souci: créer des «outils» pratiques à usages répétés, donc économiques.

On venait de loin à Fribourg pour voir le D^f Petropoulos pratiquer son art. De concert avec d'autres médecins-chefs du Cantonal, il avait créé, dans un bâtiment proche de l'hôpital, un centre de recherches et de formation continue en chirurgie endoscopique. Il avait réuni les énergies et les moyens privés pour mettre sur pied «SWISSENDOS», qui accueillait des médecins de plusieurs pays, essentiellement de Grèce: Le D^f Petropoulos n'oublia jamais son pays d'origine. Il avait notamment créé une fondation pour sauver la bibliothèque de son village natal.

«La Liberté»